

Slow Memory

Transformationen des Erinnerns im Anthropozän

Hanna Teichler

1 Einleitung

Es ist wohl eine Weile her, seit ein abstrakter Begriff eine solche Wirkmacht entfaltet hat wie das Anthropozän. Er scheint in aller Munde zu sein, sowohl als wissenschaftlicher Begriff als auch als Aufruf zum Aktivismus. Anfangs intendiert als Bezeichnung für eine neue geologische Epoche, hat der Begriff des Anthropozäns seine angestammte diskursive Heimat verlassen und sich zu einer Chiffre für Klimawandel und der daraus resultierenden ökologischen, gesellschaftlichen und politischen Transformationen entwickelt. Im Folgenden wird diskutiert, wie das Anthropozän kollektive Zeiterfahrungen und deren Repräsentationen in Ritualen, Praktiken und Kommemorationen verkompliziert. Dies hat auch Rückwirkungen auf die kollektive Erinnerungsforschung. Mit dem Konzept *slow memory* ist die Erinnerungsforschung im Begriff, einen konzeptuellen und methodologischen Rahmen zu entwickeln, der diese Veränderungen und Rückwirkungen auf kollektive Zeiterfahrung erforschbar und vielleicht sogar erfahrbar macht. Wenngleich dieser Ansatz zu wichtigen Erkenntnissen führt – zum Beispiel in Bezug auf die Wirkmacht der Ereignishaftigkeit in kollektiven Erinnerungsdynamiken – so soll in diesem Beitrag zu bedenken gegeben werden, dass literarische Fiktion als wichtiges Erinnerungsmedium den Bezug zwischen Ereignis und Struktur, und damit Zeiterfahrung, nicht nur repräsentiert, sondern auch kritisch ausleuchtet und verkompliziert.

2 Zeitlichkeit im Anthropozän

Das Anthropozän ist zugleich Maßeinheit und Denkschule, um es mit den Worten des Historikers Dipesh Chakrabarty auszudrücken.¹ Als Begriff aus den Naturwis-

1 Vgl. Chakrabarty, Dipesh, »Anthropocene Time«, in: *History & Theory* 57/1 (2018), S. 5–32, <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/hith.12044>, hier S. 6. Chakrabarty spricht von *measure* and *critique*.

senschaften bezeichnet es – vereinfacht dargestellt – eine Periodisierung, in der der Mensch erstmals als geologische Kraft positioniert wird.² Ein Verständnis von Zeitlichkeit, von Sein in den großen geologischen *Zeitläufen*, entsteht also dadurch, dass wissenschaftlich belegbare Veränderungen des Weltklimas, der unzähligen Stoffe und Materialien, die uns umgeben und die die Welt ergeben, auf uns Menschen und unser Treiben zurückzuführen sind. Der Klimatologe David Archer bemerkt hierzu:

»Die tiefgreifendsten Klimaveränderungen scheinen auf Zeitskalen von Jahrtausenden und länger stattzufinden. Die großen Eisschilde wachsen und schmelzen in der Regel in Zeiträumen von Jahrtausenden als Reaktion auf die Schwankungen der Erdumlaufbahn. Der natürliche Kohlenstoffkreislauf wirkte als positive Rückkopplung und verstärkte die Reaktion auf die Erdumlaufbahn. Der menschliche Einfluss auf das Klima hat das Potenzial, den orbitalen Einfluss auf das Klima zu überwältigen und die Kontrolle über die Eiszeiten zu übernehmen. Die Menschheit entwickelt sich zu einer Klimakraft, die mit den orbitalen Schwankungen vergleichbar ist, die die Gletscherzyklen antreiben.«³

Orbitale Variationen und andere geologische Faktoren handeln aber nicht absichtsvoll, sie haben keine moralische Agenda und setzen ihr Wirken nicht in Beziehung zu ethischen Fragen. Daraus lässt sich auf ein Paradox schließen: Geologische Kräfte werden mit menschlichem Handeln in Verbindung gebracht, wenn nicht sogar gleichgesetzt. Der Mensch wird zum Bezugspunkt des Geologischen und zu einem Element, das Zeitlichkeit erzeugt. Es ist also mitnichten verwunderlich, dass das Anthropozän als geologische Zeiteinheit mit historischer Zeit, mit Menschengeschichte in seiner ethisch-moralischen Dimension, in Verbindung gebracht wird.

Wenn sich die Naturwissenschaften die Frage stellen, wann das Anthropozän begonnen hat, untersuchen sie Veränderungen in der uns umgebenden Umwelt,

2 Vgl. Crutzen, Paul J.: »The »Anthropocene«, in: Eckart Ehlers/Thomas Krafft (Hg.), *Earth System Science in the Anthropocene*: Berlin Springer 2006, S. 13–18, https://link.springer.com/chapter/10.1007/3-540-26590-2_3. Vgl. auch Steffen, Will: »The Anthropocene: conceptual and historical perspectives«, in: *Philosophical Transactions of the Royal Society A. Mathematical, Physical and Engineering Sciences* 369/1938 (2011), S. 842–867, <https://royalsocietypublishing.org/doi/10.1098/rsta.2010.0327>

3 Im Original heißt es bei Archer: »The deepest and most profound climate changes seem to take place on timescales of millennia and longer. The great ice sheets grow and usually melt on timescales of millennia, huge response to wobbles in the Earth's orbit. The natural carbon cycle acted as a positive feedback, amplifying the response to the orbit. . . human climate forcing has the potential to overwhelm the orbital climate forcing, taking control of the ice ages. Mankind is becoming a force in climate comparable to the orbital variations that drive the glacial cycles.« Archer, David: *The Long Thaw. How Humans Are Changing the Next 100,000 Years of Earth's Climate*, Princeton: Princeton University Press 2009, S. 64.

die auf menschliches Handeln im weitesten Sinne zurückzuführen sind. Sie messen CO₂ Werte und studieren Wetterphänomene, nehmen Proben aus Erde, Luft und Wasser. Wenn sich Geisteswissenschaftler dieser Frage zuwenden, wird Zeitlichkeit, wird Weltgeschichte politisch. Das Anthropozän kann man mithilfe von europäisch-nordamerikanischen Koordinaten definieren, indem man z.B. die Erfindung der Dampfmaschine (1769), die Industrielle Revolution (insbesondere in Großbritannien und Deutschland) und die Ausbreitung des Kapitalismus als Wendepunkte versteht. Seit der Zündung der Atombomben des Zweiten Weltkrieges steigt der radioaktive Gehalt in den Elementen weltweit an. Diese Ereignisse stehen beispielhaft für technologischen und kulturellen ›Fortschritt‹, für westlich/nord-amerikanische Wissenssysteme und deren Wirkmacht, aber eben auch für die Momente, in denen der Mensch beginnt, seine Umwelt zu verändern.

Man kann den Anthropozändiskurs aber auch unter anderen Gesichtspunkten verstehen, und zwar in seiner Dimension als (Post)Kolonialismuskritik.⁴ Führende Stimmen dieses Anthropozändiskurses wie Dipesh Chakrabarty, Bruno Latour und Pheng Cheah verstehen die Welt als ein zutiefst humanistisches Konstrukt und betonen das Prozesshafte, das Unabgeschlossene, in der Entstehung unserer Umwelt, die wir wahrnehmen und in der wir uns zeitlich verorten.⁵ Zentrale Begriffe dieses Verständnisses von Welt(Geschichte) sind Macht und (Im)Mobilität⁶, Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit⁷, Imagination und Interpretation⁸. Von diesem Blickwinkel aus betrachtet zerfällt die Welt in Nord und Süd, in oben und unten, in mächtig und ohnmächtig. Der durch den europäischen Kolonialismus etablierte transozeanische Handel mit Menschen, Baumwolle, Tabak und anderen Gütern hat zu solch tiefgreifenden Veränderungen von Gesellschaften und Lebensräumen geführt, dass er als entscheidender Faktor in der Geschichte des Anthropozäns nicht stark genug hervorgehoben werden kann. Viele dieser Strukturen überdauern bis heute, auch wenn der Kolonialismus formal in vielen Kontexten für beendet erklärt worden ist. Man muss nur an die Genese der Batterien in den elektrischen Antrieben unserer Fahrzeuge denken, um zu verstehen, warum der globale Norden bezichtigt wird,

-
- 4 Vgl. hier Davies, Thom: »Slow Violence and Toxic Geographies. ›Out of Sight‹ to Whom?«, in: *Environment and Planning C. Politics and Space* 40/2 (2022), S. 409–427, <https://journals.sagepub.com/doi/epub/10.1177/2399654419841063>
 - 5 Vgl. Chakrabarty, Dipesh/Latour, Bruno: *The climate of history in a planetary age*, Chicago: The University of Chicago Press 2021; Vgl. Cheah, Pheng: *What is a world? On postcolonial literature as world literature*, Durham: Duke University Press 2016.
 - 6 Vgl. Chakrabarty, Dipesh: »The Planet. An Emergent Humanist Category«, in: *Critical Inquiry* 46/1 (2019), S. 1–31, <https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/705298>
 - 7 Vgl. Nixon, Rob: *Slow Violence and the Environmentalism of the Poor*, Cambridge/Massachusetts/London: Harvard University Press 2013.
 - 8 Vgl. Ghosh, Amitav: *The Great Derangement. Climate Change and the Unthinkable* (= The Randy L. and Melvin R. Berlin Family Lectures), Chicago: The University of Chicago Press 2017.

den globalen Süden mit seinen menschlichen und nicht-menschlichen Ressourcen noch immer weiter auszubeuten.

Weniger Berücksichtigung findet der Umstand, dass es bei der Definition des Anthropozäns nicht nur um europäisch-nordamerikanische Handlungen und Handlungsspielräume geht. Auch wenn der Humanist Rob Nixon zeigt, dass es die Gemeinschaften des sogenannten Globalen Südens sind, die überproportional oft betroffen sind von den Folgen des Klimawandels, so geht es doch um die Bewusstmachung aller kulturellen Leistungen, die zur ›Kultivierung‹ der (Um)Welt beigetragen haben – eben auch um die förderlichen, die gewinnbringenden und die nicht-westlichen.⁹ Die Entdeckung des Feuers hatte unabhängig von kulturellen Koordinaten und Identitäten große Auswirkung auf die Entwicklung der Menschheit. Die Kommodifizierung des Reisanbaus hat zum Beispiel zu weitreichenden Veränderung von Umwelt und Gesellschaften geführt, ebenso die Brandrodung. Aus dem Blick gerät auch die für Mensch und Natur transformierende Kraft von transozeanischen Handelsnetzwerken wie z.B. die berühmte Seidenstraße.

Auch wenn all die genannten Faktoren komplexer sind, als ich sie hier darstellen kann, so kristallisiert sich doch heraus, dass die Frage von Zeitlichkeit, von der Erfahrung von Zeit hier in engem Zusammenhang steht mit der Frage nach Verantwortung, Macht, Schuld und zwangsläufig: kollektiver Identität. Das Anthropozän bietet die Möglichkeit, die Welt weiterhin in polare Gegensätze einzuteilen und Aufmerksamkeit auf die ungleiche Verteilung von Gütern, Geld und Handlungsspielräumen zu lenken. Im Angesicht der Klimakrise tritt die Frage zunehmend in den Vordergrund, wer sich Klimaschutz leisten kann, und wer die Gewinner und Verlierer der Globalisierung sind. An diesen Beispielen zeigt sich der *moral pull*, den das Anthropozän in seiner Dimension als historische Zeiteinheit entfaltet.¹⁰ Das Anthropozän ist hier nahezu zu einem Kampfbegriff geworden: Es geht viel weniger um die Feststellung der Tatsache, dass der Mensch tatsächlich eine geologische Kraft ist, wie z.B. Vertreter der *earth system* Forschung argumentieren würden.¹¹ Es geht auch nicht um die Etablierung eines Verständnisses von geologischer Zeit, sondern um die Herstellung eines Bewusstseins für das Ausmaß des menschlichen Einflusses auf den Planeten, und damit auf Mitmenschen, Gesellschaftssysteme, Ökosysteme und Lebensrealitäten. Offensichtlich hat hier die Begriffsverschiebung bereits stattgefunden, die Dipesh Chakrabarty so eindrücklich beschreibt: Eine physikalisch-chemisch-geologische Kraft (*force*) wird zu einer historisch-existentiellen Macht (*power*), die nicht überall gleich wirkt und wirken kann.¹² Das ist das inhären-

9 Vgl. R. Nixon: *Slow Violence and the Environmentalism of the Poor*.

10 Vgl. D. Chakrabarty: ›Anthropocene Time‹, S. 18.

11 Vgl. hierzu Ehlers, Eckart/Krafft, Thomas: *Earth System Science in the Anthropocene. Emerging Issues and Problems*, Berlin: Springer 2011.

12 Vgl. D. Chakrabarty: ›Anthropocene Time‹, S. 9.

te und unlösbare Paradox dieses Begriffes; er ist wissenschaftlicher Leitbegriff und Aufruf zu moralischem Handeln zugleich.

3 Zeiterfahrung und Identität Perspektiven aus der Erinnerungsforschung

Wie sich also herauskristallisiert, ist die Funktion und Wirkungsweise des Begriffs Anthropozän in den Geisteswissenschaften an zeitliche Dimensionen gebunden, die menschengemacht sind. Es geht allerdings nur in zweiter Linie um die großen Zeitläufe – um geologische Zeit, um Jahrhunderte und Jahrtausende. Das ist der Kernansatz der Erinnerungsforschung¹³: Wie wird die Erfahrung von Zeitlichkeit und Sein in der Zeit mit Bedeutung versehen, wie wird Zeit erzählt, geformt und verwendet.

In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich ein Forschungsfeld herausgebildet, das die Idee eines kollektiven Gedächtnisses zum Leitbegriff erhoben hat, der sich auf viele heterogene Phänomene beziehen lässt. Die Literaturhistorikerin Astrid Erll definiert es folgendermaßen:

»Das ›kollektive Gedächtnis‹ ist ein Oberbegriff für all jene Vorgänge biologischer, psychischer, medialer und sozialer Art, denen Bedeutung bei der wechselseitigen Beeinflussung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in kulturellen Kontexten zukommt.«¹⁴

Das kollektive Gedächtnis ist hier durchaus in seiner metaphorischen und metonymischen Dimension zu verstehen. Es bedeutet aber nicht, dass individuelle Erinnerungsdynamiken mit großer Geste auf kollektive Zusammenhänge übertragen werden. Es ist kein Gegenentwurf zur professionellen Geschichtsschreibung¹⁵ oder zu individuellen Erinnerungsvorgängen¹⁶, sondern bezeichnet die Gesamtheit, und damit auch die Gemeinsamkeiten und Differenzen, dieser kulturell geprägten und kulturell prägenden Phänomene.¹⁷ Die Gedächtnisforschung kann viele Ansätze ha-

13 Für eine Einführung in das Forschungsfeld vgl. Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, Stuttgart: J.B. Metzler Verlag 2017.

14 Ebd., S. 5.

15 Vgl. hierzu insbesondere Assmann, Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München: C.H. Beck 1999.

16 Vgl. Sutton, John: »Between Individual and Collective Memory. Coordination, Interaction, Distribution«, in: Social Research 75/1 (2008), S. 23–48.

17 Eine aktuelle Übersicht über das Feld der kollektiven Erinnerungsforschung bietet Kaplan, Brett A. (Hg.): Critical memory studies. New approaches, London: Bloomsbury Academic 2023.

ben, man kann sie mit den Mitteln und Methoden der Sozialwissenschaften betreiben¹⁸, literarisch-narratologische oder diskurswissenschaftliche Zugriffe¹⁹ verwenden und entwickeln, oder kognitiv-psychologische Forschung zu kollektiven Dynamiken vorantreiben²⁰. Um das Vokabular des Soziologen Maurice Halbwachs zu verwenden: Erinnerung, auch wenn sie im Individuum beginnt, ist immer sozio-kulturell geprägt, durch historische Kontexte beeinflusst, sie (ver)formt aber im Gegenzug immer die sozio-kulturellen Rahmen, die das kollektive Gedächtnis umgeben und ergeben²¹.

Erinnerungen kann man wie der Phänomenologe Paul Ricoeur als Anwesenheit des Abwesenden verstehen, also eigentlich als zeitliches Paradox, das sich in kulturellem Schaffen auflöst.²² Der Historiker Reinhard Koselleck unterscheidet zwischen Erfahrung als Register von bereits Geschehenem, das im Zusammenspiel mit Erwartung als Modus von Zukünftigkeit interagiert²³. Hier entsteht in dem Spannungsfeld zwischen Erfahrung und Erwartung nicht nur die Gegenwart, sondern Erinnerung als generative Leistung. Mit den Worten von Astrid Erll: Erinnern ist ein Prozess, Erinnerungen sind das Ergebnis dessen, und Gedächtnis ist eine Fähigkeit²⁴.

Das kollektive Erinnern ist abhängig von der Fähigkeit, zu archivieren, zu selektieren und zu vergessen, und bleibt damit immer ein dynamischer Prozess, der zu Legitimierung und Machterhalt genauso instrumentalisiert werden kann wie für politischen Aktivismus.²⁵ Denken Sie zum Beispiel an die zahlreichen Wahrheits- und Aussöhnungskommissionen, die sich nach dem formalen Ende von Krieg, Vertreibung und Kolonialismus mit dem Auftrag konfrontiert sahen, durch eine strukturierte und öffentliche Aufarbeitung der Vergangenheit für eine Form von Gerechtigkeit zu sorgen. Erinnerungen sind mit Affekt belegt und entfalten eine hohe emotionale Sprengkraft, wie man an unzähligen Beispielen herleiten kann – man denke

18 Vgl. z.B. Gensburger, Sarah/Wüstenberg, Jenny (Hg.): *De-Commemoration. Removing Statues and Renaming Places (= Worlds of Memory, Band 12)*, New York: Berghahn 2024.

19 Vgl. hierzu Rigney, Ann: »Remaking Memory and the Agency of the Aesthetic«, in: *Memory Studies* 14/1 (2021), S. 10–23, <https://journals.sagepub.com/doi/10.1177/1750698020976456>

20 Vgl. Hirst, William/Yamashiro, Jeremy K./Coman, Alin: »Collective Memory from a Psychological Perspective«, in: *Trends in Cognitive Science* 22/5 (2018), S. 438–451, <https://doi.org/10.1016/j.tics.2018.02.010>

21 Vgl. Halbwachs, Maurice: *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2006.

22 Vgl. Ricoeur, Paul: *Gedächtnis, Geschichte, Vergessen*, Paderborn: Fink 2004.

23 Vgl. Koselleck, Reinhart: *Futures Past. On the Semantics of Historical Time*, New York: Columbia University Press 2004.

24 Vgl. A. Erll: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*, S. 5.

25 Vgl. hierzu Gutman, Yifat/Wüstenberg, Jenny (Hg.): *The Routledge Handbook of Memory Activism*, London: Routledge 2023, <https://doi.org/10.4324/9781003127550>

nur an die Rolle, die das kollektive Gedächtnis in Bezug auf das Dritte Reich und den Holocaust für die deutsche (Selbst)Wahrnehmung spielt.²⁶

Die Erinnerungsforschung hat nach einer Anfangsphase, in der die Idee des kollektiven Gedächtnisses und seiner sozialen Rahmen dominant war, eine Akzentverschiebung vollzogen. Der maßgeblich von den Philologen Jan und Aleida Assmann, Ansgar Nünning und Astrid Erll geprägte Begriff der Erinnerungskulturen legt einen besonderen Akzent auf kollektive Identität, die durch den Rückgriff auf und die (Neu)Bewertung von Lesarten der Vergangenheit entsteht, die als Kulturleistungen verstanden werden.

»Unter dem Begriff kulturelles Gedächtnis fassen wir den jeder Gesellschaft und jeder Epoche eigentümlichen Bestand an Wiedergebrauchs-Texten, -Bildern und -Riten zusammen, in deren »Pflege« sie ihr Selbstbild stabilisiert und vermittelt, ein kollektiv geteiltes Wissen vorzugsweise (aber nicht ausschließlich) über die Vergangenheit, auf das eine Gruppe ihr Bewusstsein von Einheit und Eigenart stützt.«²⁷

Aleida und Jan Assmann konzipieren das Gruppengedächtnis als zweigliedrig²⁸: Es gibt das kommunikative Gedächtnis, das »alltagsnah und gruppengebunden« ist, ephemeral-mündlich konditioniert ist und nur in geringem Maß Eingang in die Institutionen des kulturellen Gedächtnisses (Institutionen, Bildungseinrichtungen, Museen, Geschichtsbücher usw.) findet. Es ist das Funktionsgedächtnis einer Gruppe. Dem gegenüber steht das kulturelle Gedächtnis, das verschriftlicht und institutionalisiert werden muss. Es fungiert als Speicher der vielen Funktionsgedächtnisinhalte, die einer Gruppe zugeschrieben werden, und in diese sie sich selbst einschreibt. Es ist als deutlich langlebiger zu verstehen als das kommunikative Gedächtnis. Inhalte müssen vom kulturellen in das kommunikative Gedächtnis überführt werden, um neue Aktualität zu gewinnen.

Die Gesamtheit des kulturellen Handelns – erzählen, imaginieren, repräsentieren, archivieren, ablegen, vergessen – findet ihren Eingang in das kulturelle Gedächtnis. Wir formen und produzieren Erinnerungen als Nationalnarrative, Mythen, Märchen, Tradition, setzen sie in Bezug zu historischen Ereignissen durch Gedenktage, Erinnerungsorte, Monumente, Rituale, kurzum als kollektive Inszenierungen des für eine Gruppe dominanten Verständnisses von Vergangenheit und ih-

26 Vgl. hier Wüstenberg, Jenny: Zivilgesellschaft und Erinnerungspolitik in Deutschland seit 1945, Berlin/Münster: LIT 2020.

27 Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München: Beck 1999, S. 18.

28 Vgl. J. Assmann: Das kulturelle Gedächtnis; A. Assmann: Erinnerungsräume.

rer Wirkung in der Gegenwart und auf die Zukunft. Es entsteht eine von der Gruppe klar zu identifizierende »Wertehierarchie« innerhalb des Gruppengedächtnisses.²⁹

Es geht hierbei weniger um die faktisch richtige Zitierung von historischen Inhalten, also nicht um passiven Abruf von abgelegtem Wissen über die Vergangenheit, sondern um die kreativen, politischen und sozialen Bezüge, die durch eine erneute Auseinandersetzung mit der Vergangenheit hergestellt oder gar verändert werden. Wiederaufführung, in den Worten von Judith Butler, führt immer zu einer Veränderung der zugrundeliegenden Matrix.³⁰

Die Erinnerungsforschung untersucht also die Gesamtheit der Erinnerungsleistungen von Gruppen und setzt sie zu anderen in Bezug. Wie man sich vorstellen kann, entfaltet ein solcher Zugriff durchaus eine gewisse Sprengkraft in Kontexten, in denen es um die Aufarbeitung von schwieriger und schmerzhafter Vergangenheit geht. Wenn Geschichte von den Siegern geschrieben wird, dann ist Erinnerung eine Dimension, die auch den Opfern und den Verlierern zustehen kann sowie denen, die »impliziert« sind in die Nachwirkungen von Gewalt und Ungerechtigkeit.³¹

Die kollektive Erinnerungsforschung ist also naturgemäß anthropozentrisch. Es ist die große Fähigkeit des Menschen, sich aktiv in der Zeit zu verorten, Zeiterfahrungen zu vergemeinschaften und daraus Identitäten zu konstruieren.³² Zeiterfahrungen zu erzählen, sie abzulegen, zu vergessen und sie wieder aufzuführen und zu zirkulieren, sind kulturelle Leistungen. Nun tritt der Diskurs um das Anthropozän auf den Plan und erklärt den Menschen zur einer geologischen Kraft, die nicht uneingeschränkt positiv wirkt – ganz im Gegenteil. Dieser Anthropozentrierung von Umweltgeschichte steht eine Verkomplizierung der Zeithorizonte gegenüber, mit denen wir Menschlichkeit und Menschheit konstruieren. Statt Tagen, Woche, Monate, Jahre, Dekaden oder gar Jahrhunderten geht es nunmehr um geologische Zeithorizonte, die sich jenseits des Vorstellbaren befinden. Es stellt sich also die Frage, was diese Verschiebungen für das kollektive Erinnern und für die Erinnerungsforschung bedeuten. Diese Frage versucht das Konzept *slow memory* zumindest im Ansatz zu beantworten.³³

29 Vgl. A. Erll: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen, S. 6.

30 Vgl. Butler, Judith: Bodies That Matter. On the Discursive Limits of Sex, New York: Routledge 1993.

31 Vgl. Rothberg, Michael: The implicated subject. Beyond victims and perpetrators, Stanford, California: Stanford University Press 2019.

32 Vgl. hierzu Sutton, John: »Between Individual and Collective Memory. Coordination, Interaction, Distribution«, in: social research 75/1 (2008), S. 23–48.

33 Das Konzept bildet die Grundlage der Slow Memory COST Action (CA20105), ein interdisziplinäres Forschungsprojekt unter der Leitung von Jenny Wüstenberg und Joanna Wawrzyniak (2021–25). <https://www.cost.eu/actions/CA20105/> vom 7. Mai 2025.

4 Slow Memory und kollektives Erinnern

Vom Ereignis zur Struktur

Die kollektive Erinnerungsforschung bewegt sich hauptsächlich in den Zeitläufen, die unser soziales, politisches und kulturelles Leben rahmen und bestimmen. Sie interessiert sich für die Vermittlungsdynamiken, die über die Generationengrenzen wirken und setzt sich oft kritisch mit Zeugnis und Zeugenschaft auseinander.³⁴ Eine zentrale Rolle spielen hierbei kulturelle Leistungen wie Narrativierung³⁵ – also das Formen, Erzählen und Weitergeben von Geschichten –, Symbolisierung³⁶ und Ereignishaftigkeit³⁷. Vereinfacht gesprochen: Wir nehmen Zeitlichkeit wahr in der Abfolge von Ereignissen, die genau eingegrenzt werden können. Die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz hat ein Datum (27. Januar 1945) und einen Verlauf, ebenso wie der Sturm auf die Bastille (14. Juli 1789), oder das offizielle Ende des Sklavenhandels (1. Mai 1807).³⁸ Diese Ereignisse sind oft Kulminationspunkte vorangegangener Konflikte und historischer Prozesse. Wahrnehmbar für eine breite Öffentlichkeit bleiben aber in erster Linie diese Ereignisse und deren Nachleben in der Kommemorationsökologie von Kollektiven. Das verhältnismäßig kurzlebige Ereignis erhält Präzedenz über die weniger deutlich wahrnehmbaren Strukturen, die im Hinter- und Untergrund operieren.

Der Klimawandel und die damit einhergehende schleichende Veränderung unserer Erde stellt eine Herausforderung für die ereignisgebundene Erinnerungsforschung und -praxis dar, so argumentiert die Politikwissenschaftlerin Jenny Wüstenberg.³⁹ Gängige kollektive Erinnerungspraktiken wie die Bestimmung von Gedenktagen oder die Gestaltung von Gedenkstätten können nur sehr begrenzt als Schnittstellen zwischen der strukturellen Gewalt und dem Ereignis fungieren, wenn man den Klimawandel und andere prozesshaft ablaufende Veränderungen untersuchen

-
- 34 Vgl. hierzu Hirsch, Marianne: *The Generation of postmemory. Writing and visual culture after the Holocaust*, New York: Columbia University Press 2012.
 - 35 Vgl. Wertsch, James V.: »Collective Memory and Narrative Templates«, in: *Social Research. An International Quarterly* 75/1 (2008), S. 133–156, <https://muse.jhu.edu/article/527987>; Brockmeier, Jens: *Beyond the archive. Memory, narrative, and the autobiographical process (= Explorations in narrative psychology)*, Oxford, New York: Oxford University Press 2015.
 - 36 Vgl. Erll, Astrid: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*.
 - 37 Vgl. Wagner-Pacifici, Robin: »Reconceptualizing memory as event. From ›difficult pasts‹ to ›restless events‹«, in: Anna Lisa Tota/Trever Hagen (Hg.), *Routledge International Handbook of Memory Studies*, Oxon: Routledge 2016.
 - 38 Vgl. hierzu insbesondere Sewell, William H.: »Historical Events as Transformations of Structures. Inventing Revolution at the Bastille«, in: *Theory and Society* 25/6 (1996), S. 841–881, <https://doi.org/10.1007/BF00159818>
 - 39 Vgl. Wüstenberg, Jenny: »Towards Slow Memory Studies«, in: Brett Ashley Kaplan (Hg.), *Critical Memory Studies. New Approaches*, London: Bloomsbury Academic 2023, S. 59–68, <https://irep.ntu.ac.uk/id/eprint/49060/>

und erinnern möchte.⁴⁰ Das Ereignishafte erreicht seine Grenzen im Kontext des Anthropozäns: Zwar können wir die Erderwärmung z.B. durch Waldbrände, Sturmfluten und deren Medialisierung wahrnehmen, das Artensterben als weiteres Symptom des Klimawandels ist aber schwerer zu greifen, da es langsam, prozesshaft und weitestgehend unsichtbar vonstatten geht.

Slow memory hat so gesehen Rückwirkungen auf die Art und Weise, wie kollektives Erinnern erforscht werden soll.⁴¹ Der Schwerpunkt soll sich weg bewegen vom Fokus auf Ereignis und situative/kontextualisierte Kommemoration und sich hinbewegen zu den Prozessen, die das Unsichtbare sichtbar machen.⁴² Hierbei eröffnet Wüstenberg einen Gegensatz zwischen konventionellen Erinnerungspraktiken (Ort, Gedenken, Ritual), der etablierten Erinnerungsforschung als ereignisbasiert, und den verstreuten, ereignislosen Entwicklungen, hervorgerufen durch den Klimawandel, aber auch durch Deindustrialisierung, der schleichenden Aushöhlung des Sozialstaates und der Demokratie, Gentrifizierung, Veränderungen in den Geschlechterbeziehungen, sowie Desinformation.⁴³ Um all diesen Veränderungen gewahr zu werden, muss auch eine andere Art von Vergangenheitsdiskurs produziert werden, argumentiert Wüstenberg.

Slow memory ist also auch ein Erinnerungsmodus, der eine andere Zeitlichkeit produziert bzw. produzieren soll. Es geht um die Erweiterung dessen, was kollektive Speicher- und Funktionsgedächtnisse vollführen können oder zu leisten vermögen. Zentral ist hierbei die Hinwendung zum Nicht-Menschlichen und der Diskussion, inwieweit nicht-menschliche Formationen wie Wasser, Stein, oder die Erdschichten als Erinnerungsakteure wahrgenommen und theorisiert werden können.⁴⁴ Dies ist mehr als nur eine akademische Frage, denn es geht hierbei um nicht weniger als die (Neu)Erschaffung einer kollektiven Welt-Identität als Bezugsrahmen, in den wir uns als Weltgemeinschaft einschreiben können, Wüstenberg zufolge einschreiben

40 Vgl. Teichler, Hanna: Process, Structure, Intervention. Notes of Eventful Environmental Memory. Working Paper 1. WG5 Transformation of the Environment, <https://www.slowmemory.eu/publi/process-structure-intervention-notes-on-eventful-environmental-memory/> vom 04.04.2023.

41 Wüstenberg schreibt: »Slow memory seeks to undertake a reframing of how the past is made meaningful in the present, with implications for how we as memory scholars conceptualize memory, which methods we employ, and how we work together as a community of scholarship and practice.« (Ebd.).

42 Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels befindet sich ein Special Issue der Zeitschrift *Memory Studies Review* in der Produktion, das sich mit dieser Problemstellung befasst: Craps, Stef/Crownshawm Richard/Dolgoy, Rebecca (Hg.): »Climate Witnessing«, Special Issue *Memory Studies Review*, Im Erscheinen.

43 Vgl. J. Wüstenberg: Towards slow memory studies, S. 60.

44 Vgl. de Massol de Rebetz, Clara: Remembering the Anthropocene. Memorials beyond the Human, Cham: Palgrave Macmillan 2023.

müssen, um den Klimawandel noch aufhalten zu können, und tiefgreifende soziale Transformationen als solche wahrnehmen zu können.

Mit seiner Kritik an der Ereignishaftigkeit und deren Wirkmacht kann man slow memory als sozial- und politikwissenschaftlichen Ansatz verstehen und als Bestreben, der Erinnerungsforschung einen Platz in den vielen sozialen und politischen Realitäten einzuräumen. Dieser konkrete Auftrag macht slow memory wichtig und zeitgemäß. Slow memory löst das Paradox des Anthropozäns auf, indem es der zentralen Rolle des menschlichen Handelns im Kontext des Klimawandels Rechnung trägt, aber Erinnerung als menschliche Fähigkeit dem Nicht-Menschlichen gegenüber öffnet.

Von einem literaturwissenschaftlich geprägten Erinnerungsforschungsansatz aus betrachtet möchte ich diesen Beitrag abschließen mit dem Hinweis, dass das Fiktionale als wichtige Erinnerungsform im Kontext von slow memory eine zentrale Bedeutungsaufwertung erfährt bzw. erfahren muss. In den Welten, die der literarische Text eröffnet, wird von je her mit der Erfahrung *in* und *mit* Zeit experimentiert und ihr Ausdruck verliehen. Fiktion ist ein explorierendes Erinnerungsmedium, eine ins Konjunktiv gesetzte Translation von Wirklichkeitserfahrung, das qua seiner Beschaffenheit und Medialität die Fähigkeit besitzt, in andere Kontexte zu ›reisen‹ und andere Bezugssysteme zu eröffnen. Der Literaturwissenschaftler Michael Rothberg hat im Kontext von Holocausterinnerung und Dekolonialisierung diese ermöglichende Eigenschaft des Literarischen als multidirektional beschrieben.⁴⁵ Literarische Erinnerung verkompliziert geopolitische, historische und epochale Bezugssysteme und stellt vermeintliche politische und soziale Realitäten in Frage. In diesem Zusammenhang sprechen wir von Erinnerungsräumen, die im Literarischen entstehen, und die Zeitlichkeit formen und verformen.⁴⁶ Ereignis und zugrundeliegende Struktur können im literarischen Raum in verschiedene Bezüge gesetzt werden und erlauben so eine erneute Bewertung dieses Verhältnisses. Die Lektüre und Interpretation einer fiktionalen Welt führt zu einem Zusammentreffen von Erfahrung und Erwartung, und es bleibt nicht nur den spekulativen Genres wie Science oder Climate Fiction überlassen, Zukünftigkeit zu entwerfen.

Insofern möchte ich diesen Beitrag enden mit einem hoffnungsvollen Ausblick: Auch wenn der Schriftsteller Amitav Ghosh die Literaturen der Welt mit in die Verantwortung nimmt, wenn er postuliert, dass die Klimakrise auch eine *crisis of nar-*

45 Vgl. Rothberg, Michael: Multidirectional memory. Remembering the Holocaust in the age of decolonization, Stanford: Stanford University Press 2009.

46 Vgl. hierzu Lewis, Simon et al.: Regions of Memory. Transnational Formations (= Palgrave Macmillan Memory Studies), Basingstoke: Palgrave Macmillan 2022; Teichler, Hanna, »Transoceanic Entanglements. Remembering Forced Labor Migration in M.G. Vassanji's The In-Between World of Vikram Lall and Yvonne Adhiambo Owuor's Dust«, in: Simon Lewis et al. (Hg.), Regions of Memory, Cham: Springer International Publishing 2022, S. 213–234, https://doi.org/10.1007/978-3-030-93705-8_9

rative bedeutet, so kommt doch den imaginativen Leistungen zentrale Bedeutung zu, den problematischen Dimensionen kulturellen Handelns Korrektive zur Seite zu stellen.